

HofmattBulletin

Die Zeitung für die Neue Hofmatt

NR. 7 April 2016



→ SEITE 1



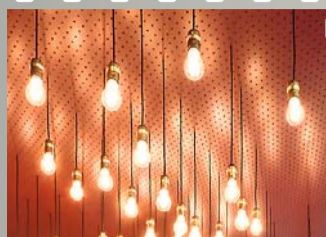
→ SEITE 2



→ SEITE 3



→ SEITE 4



→ SEITE 6



→ SEITE 7



So, das war's!

Die Bauzeit ist vorbei. Wir atmen auf. Seit Jahresbeginn wohnen über 150 Menschen in unserem Haus. Während der Bauzeit haben wir sechs HofmattBulletins produziert und nun kommt das siebte und letzte. Das siebte Bulletin fällt gerade zusammen mit dem altersmässigen Rücktritt unseres geschätzten Grafikers Ruedi Zimmermann. Wir fragten eine Anzahl spannender, Hofmatt-naher Persönlichkeiten, ob sie der Leserin, dem Leser etwas Persönliches sagen könnten über ihre Beziehung zu unserem Haus und seine Entwicklung aus ihrer Sicht. Freuen Sie sich mit uns über die spannenden Beiträge!



Peter Loew, Stiftungsratspräsident



Stabilität und Kontinuität

Das Erweiterungs- und Umbauprojekt des Alters- und Pflegeheimes der Stiftung Hofmatt ist nun also abgeschlossen. Das Gebäude erstrahlt in neuem Glanz, ist technisch auf dem neuesten Stand und die Bedürfnisse für Bewohnerinnen und Bewohner, für die Mitarbeitenden und die Gemeinde Münchenstein sind weitestgehend erfüllt. War's das also?

Es kommt auf den Standpunkt an. Allein auf das Bauprojekt bezogen, ist dies richtig. Aus der Sicht einer gut funktionierenden, qualitativ hochstehenden Altersbetreuung in der Gemeinde stimmt die Aussage nicht. Ein tolles Gebäude reicht dazu nicht aus, es braucht viel mehr: eine gute Führung des Heimes, zuverlässige, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und zwar nicht nur in der Pflege, sondern auch im Hausdienst, im Restaurant und beim vielseitigen Angebot an ergänzenden Dienstleistungen. All dies lässt sich nicht wie ein Bauprojekt planen, ausführen und abschliessen. Dieser Teil der Arbeit ist nie fertig. Und ist das Niveau einmal gut, muss es erhalten und gepflegt werden. Hilfreich dazu sind Stabilität und Kontinuität. Auch in dieser Beziehung scheint mir die Hofmatt exemplarisch. So genügten ihr in den letzten 47 Jahren «nur» zwei Heimleiter: von 1969 bis 2006 das Heimleiterhepaar Andreas und Lore Plattner und nun seit 10 Jahren der jetzige Heimleiter Daniel Bollinger. Kein Hick-Hack, keine Brüche in der Führung.

Ebenso zeichnet sich der Stiftungsrat der Hofmatt durch Stabilität und Kontinuität aus. Seit 24 Jahren bin ich nun Mitglied im Stiftungsrat, seit 22 Jahren als dessen Präsident. Es war eine bewegte, aber eine interessante und gute Zeit. Die gute, einvernehm-

liche Zusammenarbeit auf allen Ebenen war stets der Schlüssel zum Erfolg. Jetzt, wo das zweite grosse Bauprojekt meiner Amtszeit abgeschlossen ist, werde ich nun auch für mich beanspruchen: «So, das war's».

Meilensteine

14. Juni 2011 Spatenstich

1. September 2012 Bezug Südtrakt

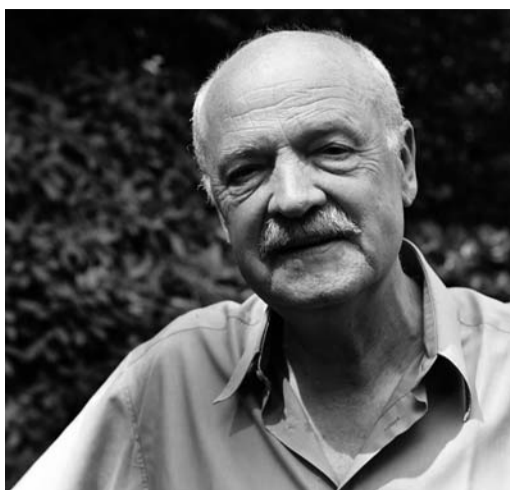
1. März 2014 Bezug Westtrakt

1. Oktober 2015 Bezug Nordtrakt

1. Januar 2016 Die Hofmatt begrüsst die 150. Bewohnerin

10.–12. Juni 2016 Dorffest zum 125-jährigen Jubiläum der Stiftung

Jiri Oplatek, Architekt



auch mit der Planung einer neuen Gesamtanlage begonnen; stehen bleiben sollte nur der Trakt, den ich zehn Jahre vorher, frisch erbaut, habe besichtigen können. Nach weiteren vier Jahren und unzähligen Planungsschritten kam dann endlich der Baubeginn Nr. 1; wegen der notwendigen Aufteilung der Bauarbeiten durften wir nämlich noch zwei weitere «Beginne» erleben. Während der Jahre des Bauens blieb die Zeit allerdings nicht stehen, viele Anforderungen an den Betrieb haben sich geändert oder in ihrer Gewichtung verschoben,

so dass auch während der Bauzeit die Planung nie stillstand. Alles in allem neun Jahre eines Architektenlebens, neun Jahre mit einem alles dominierenden Thema, ob beim Schlafen gehen oder beim Aufwachen. Und eines Tages heisst es dann: So, das war's – das Werk ist fertig. Es wird kein Plan mehr verlangt, kein Detail ist mehr zu besprechen, kein Problem zu lösen und sogar der Mailverkehr wird wieder überschaubar. Die Abnabelung ist angesagt – für Architekten immer wieder ein schmerzlicher Prozess mit allen Entzugserscheinungen;

trotzdem, dass er schon vielfach durchlebt ist und irgendwie auch zum Beruf gehört. Aber schliesslich baut der Architekt für andere Menschen, nicht für sich selber. So möchte ich «den anderen» Menschen, die im Haus wohnen, arbeiten oder zu Besuch sind, wünschen, dass sie nach Jahren der Umtriebe und ständiger Provisorien wieder ihre Ruhe finden, sich im neuen Haus schnell einleben und wohl fühlen. Und vielleicht werden sie – in besonderen Augenblicken – auch spüren können, wie viel Architektenherzblut in das neue Heim eingeflossen ist.

Vor zwanzig Jahren etwa habe ich mich bei Andreas Plattner gemeldet, dem früheren, langjährigen Heimleiter in der Hofmatt. Kurz vorher habe ich mit meiner Lehrtätigkeit an einer Architekturfakultät in Tschechien begonnen und wollte meinen Studenten etwas über die hiezulande übliche Bautypologie und den Betrieb eines Seniorenheims vermitteln. Zu dieser Zeit war der damalige Erweiterungsbau mit neuer Küche, dem Hofmattsaal und zwölf zusätzlichen Zimmern kurz vor Vollendung und ich bekam die Gelegenheit, die gesamte Anlage im Detail zu inspizieren. Ich kann mich noch gut erinnern, wie bei mir die Automatismen der Architekten-Wahrnehmung abzulaufen begannen: Das und jenes finde ich ansprechend, jenes würde ich wahrscheinlich anders anpacken, wie stimmig ist das Ambiente und so weiter und so fort. Eine tolle Aufgabe für einen Architekten, habe ich mir damals gedacht, wenn man nur einmal selber so was planen könnte!

Wieder einmal habe ich aber unterschätzt, wie erfinderisch das Leben mit Überraschungen umgehen kann. Zehn Jahre später haben wir in unserem Büro die ersten Entwürfe für eine nochmalige Erweiterung skizzieren dürfen. Zuerst ging es nur um die zusätzlich notwendigen 40 Betten, bald hat man aber erkannt, dass die alten Gebäudeteile kaum noch den heutigen Anforderungen entsprechen. Also haben wir



Madeleine Bader und Christiana Isler, Farbbüro Basel



*Wie er so im weichen
grünen Moose lag
erhob er sich und marschierte ins
Blaue oder Grüne hinein.
Die Wiesen schimmerten wie
ausgeschüttetes Gold,
die Bäume waren weiss, grünlich,
grün und saftig
dazwischen lag Blau von wunderbarer
Frische und Feuchte.*

Robert Walser

Wir vom Farbbüro Isler und Bader sind für das Farbkonzept zuständig. Schon zu Planungszeiten 2011 hatten wir Einblick in das Leben der Hofmatt und darum früh die Möglichkeit mitzudenken. In enger Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen Beteiligten des Projektes bestückten wir Bauphase um Bauphase das Innenleben der Hofmatt mit seinem Farbenkleid. Heute freuen wir uns beim abwechslungsreichen Spaziergang durchs Haus an den verschiedenen Stimmungen und Orten. Eine helle, lebendige Wohn- und Arbeitswelt ist entstanden mit immer wieder überraschenden Ein- und Ausblicken.



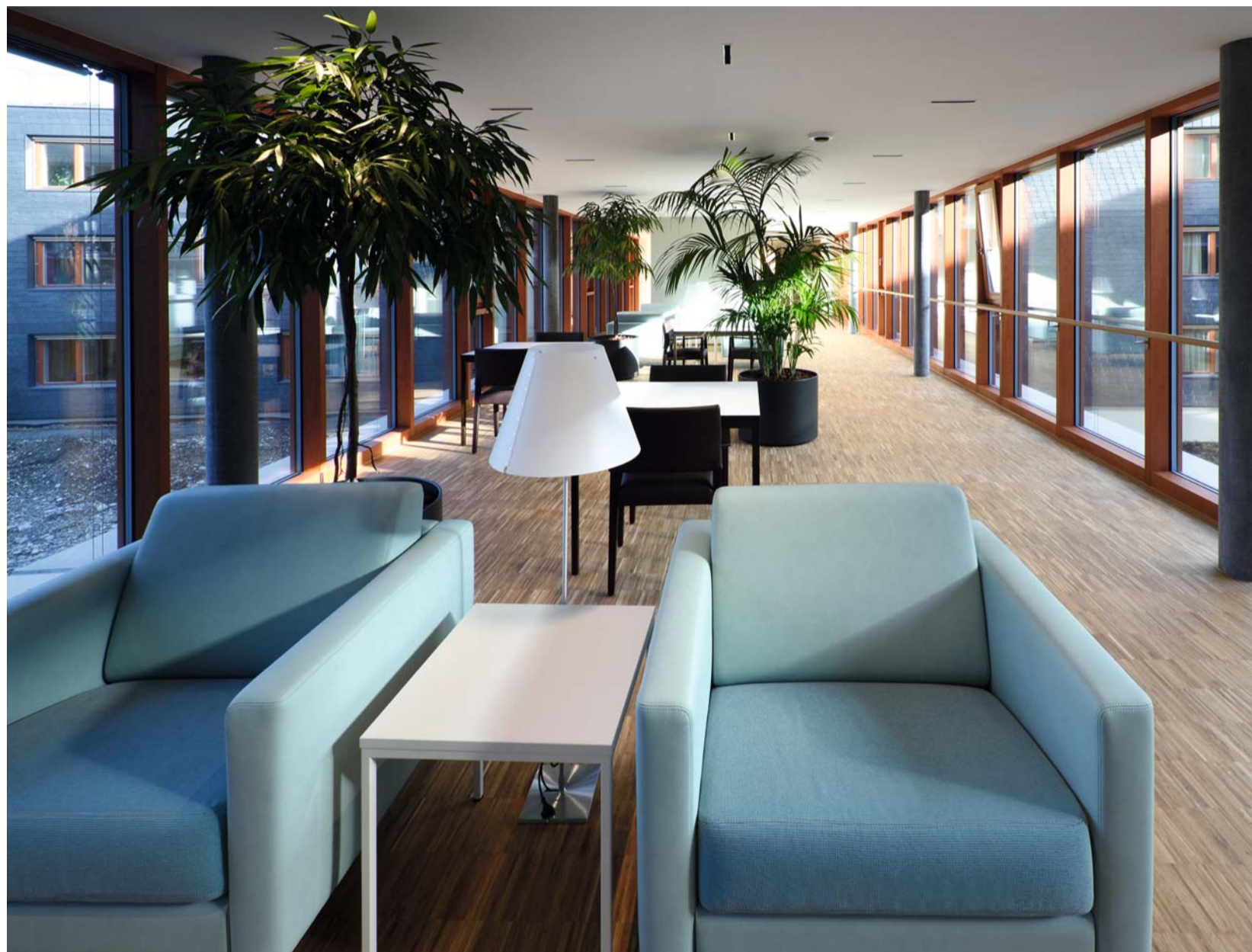
Emanuelle Rodilossi, Innenarchitektin

Durch das Planungsmandat für die Einrichtung der Stiftung Hofmatt sind wir an einen Ort der Begegnung und des voneinander Lernens gelangt. Wir haben interessante Gespräche und Situationen erlebt mit aufgeschlossenen, engagierten Nutzern, Architekten und weiteren Planern.

Das Projekt sind wir im Jahr 2011 angegangen und durften während guten vier Jahren den spannenden Bauprozess begleiten: Das architektonische Gesicht der Stiftung hat sich dank der Neugestaltung durch die Architekten und beteiligten Planer grundlegend

verändert. Wir erleben nun die Hofmatt als architektonisch offener, zugänglicher und bewohnerfreundlicher. Als positiv empfinden wir auch die markante Öffnung gegenüber auswärtigen Gästen durch die neue Bar. Das neue Antlitz der Stiftung spiegelt heute also treffend die Beziehung zwischen den Menschen, welche diese bewohnen: es ist farbig, durchlässig, offen und im ständigen Austausch mit der Umgebung.

Wir sind froh um diese Erfahrung und wünschen der Stiftung und all ihren Bewohnern alles Gute auf ihrem weiteren Weg.



Andi Meyer, Geschäftsführer Curaviva Baselland



Ein innovativer Betrieb mit hohen ethischen Standards – so kenne ich die Stiftung Hofmatt seit 2001. Die Geschichte der Hofmatt fasziniert. Noch beeindruckender aber ist, dass Geschäftsleitung und Trägerschaft diese Geschichte bis heute aktiv weiterschreiben. Tradition wird in der Hofmatt verstanden als Inspirationsquelle für zeitgemässe, personenorientierte Pflege und Betreuung. Die Stiftung Hofmatt gehört zu den wenigen Heimen, die ich nicht nur aus der Verbandsperspektive kennengelernt habe. Aus meinem privaten Umfeld kannte und kenne ich einige Bewohner, Bewohnerinnen und Mitarbeitende. Ihr Echo fügt sich nahtlos ein in meine persönlichen Eindrücke. Wertschätzung des einzelnen Menschen steht in der Hofmatt am Anfang und am Ende aller Planungen und Konzepte. Mit 125 Jahren ist die Hofmatt eine «alte Dame» geworden. Sie hat mit dem Neubau

eine Frischzellenkur erhalten und ist auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. Ihr wahrer Jungbrunnen sind jedoch die Menschen: Trägerschaft, Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Lernende und last but not least die Kinder in der Kita. Am Ende der Bauzeit heisst es deshalb: «So war's, jetzt kann's losgehen!»

CURAVIVA Baselland (ehem. BAP) vertritt die Interessen der 33 Baselbieter Alters- und Pflegeheime. Unsere Mitgliedsinstitutionen bieten ca. 3000 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause. Zu ihren weiteren Dienstleistungen gehören Tagesstätten, Mahlzeitendienste, Therapieangebote, Restaurants usw. Unsere Heime sind Arbeitgeber für mehr als 3000 Mitarbeitende und bilden über 200 Lernende aus. Als Baselbieter Kantonalverband sind wir Mitglied bei CURAVIVA Schweiz.



Sophie Back, jüngste Mitarbeiterin



Mein Name ist Sophie und seit ich zurückdenken kann, hat mich mein Berufswunsch begleitet. Ich habe, so wie manch kleines Mädchen auch, einen «Döggterlikoffer» besessen. Dieser wurde von mir natürlich rege benutzt. Wenn ich mal keine Lust hatte, mein «Ditti» zu verarzten, musste meine Mama daran glauben. Sie musste sich auf das Sofa legen und dann wurde praktiziert. Ich und auch meine kleine Schwester bandagierten sie von oben bis unten. Auch die diversen Pflaster durften nicht fehlen. Den Spielfiebertmesser in den Mund, das Herz abhören, Puls messen, einfach alles was mein Koffer zu bieten hatte. Meine Mama sah manchmal zum Schluss wie eine Mumie aus, aber keine Angst, sie hat jedes Mal über-

lebt. So war es für mich klar, ich möchte in den Pflegeberuf. In ein Spital, das konnte ich mir nicht vorstellen. Da ich schon immer einen guten Bezug zu älteren Menschen hatte, machte ich eine Schnupperlehre im Alters- und Pflegeheim Hofmatt. In dieser Woche habe ich schöne Erfahrungen mitgenommen und für mich war klar, da will ich hin, denn ich fühlte mich sofort von den MitarbeiterInnen aufgenommen. Das APH Hofmatt kenne ich schon aus der Zeit, als ich mit dem Kinderchor während der Weihnachtszeit dort singen durfte. Zu meinem Glück bekam ich eine Praktikumsstelle, da ich ja erst 15 Jahre alt war. Ich durfte ins gleiche Team wie bei der Schnupperlehre, was mich noch mehr

freute. Seit 2015 bin ich als Praktikantin angestellt. Seit ich das Praktikum im Jahr 2015 begonnen habe, wurde es zu meinem absoluten Favorit, da ich erleben konnte, wie viele Attraktionen und Aktivierungen für die BewohnerInnen offen stehen. Auch finde ich es schön, mit den älteren Bewohnern ein Gespräch zu führen und zuzuhören, wie sie von ihren alten Zeiten sprechen. Nach ein paar Wochen Praktikum wurde mir bereits die Lehre als Fachfrau Gesundheit ab Sommer 2016 angeboten, auf die ich mich schon sehr freue.

Arlette Jermann, dienstälteste Mitarbeiterin



Vor über 35 Jahren stellte ich mich in der Hofmatt vor. Eine kleine Anekdote vom damaligen Vorstellungsgespräch: Der stellvertretende Pflegedienstleiter nahm mich in Empfang mit den Füßen auf dem Tisch, der Zeitung auf den Knien und ass dabei ein Birchermüesli. Er begrüßte mich und fragte mich, wann ich anfangen könne. Mit meiner Antwort, dass ich in zwei Monaten beginnen könne und mit meiner Unterschrift begann die Ära Hofmatt.

35 Jahre auf Papier zu bringen gestaltet sich schwierig, kurz gesagt habe ich alles erlebt. Es gab viel Schönes, aber auch Momente, welche schwierig oder traurig waren. Viele

lustige und berührende Situationen, eine Menge Herausforderungen, welche unerreichbar erschienen und dann doch gelöst werden konnten. Während der ganzen Zeit in der Hofmatt habe ich stets viel gelernt von den Bewohnern und Bewohnerinnen. Sie gaben mir viele Bereicherungen und somit eine Menge Motivation mit auf meinen Weg.



Marlène Küng, freiwillig Mitarbeitende



gängen, Basteln, Fotos anschauen u.v.m., in Zusammenarbeit mit dem professionellen Team, das alles bringt mir persönlich sehr viel.

Schritt für Schritt habe ich den Rück- und Neubau der Hofmatt miterlebt. Das Resultat kann sich sehen lassen. Ein grosszügiger, lichtdurchfluteter Bau ist entstanden. Der Umzug vom Blau West in die neuen, schönen Räumlichkeiten ist nicht schwergefallen. Dezentere Farben, warme Holzböden und gemütliche Sitzgruppen laden ein zum Verweilen. Ganz besonders gefällt mir die Dachterrasse mit ihrer Bepflanzung und der Aussicht ins Grüne. Im Frühling dürfen wir den neu angelegten Garten im Erdgeschoss geniessen. Wir werden mit unseren Bewohnern/innen einen direkten Zugang haben, mit ihnen auf Erkundungen gehen und hoffentlich viele schöne, spannende und glückliche Momente erleben.

Ich freue mich schon jetzt darauf, denn es macht mir viel Spass und Freude, in der Hofmatt mitzuwirken.



Durch eine Bekannte, welche Freiwilligenarbeit leistet, bin ich auf diese Möglichkeit einer sinnvollen Beschäftigung aufmerksam geworden. Als Ausgleich zu meinem Büroalltag, im eigenen Malergeschäft, habe ich mich 2011 als freiwillige Mitarbeiterin bei der Hofmatt beworben.

Durch Zufall bin ich im Blau West Trakt bei den Bewohnern/innen mit Demenz gelandet und habe da einen Einblick in eine andere Lebensweise erhalten. Betagten Menschen mit dieser Erkrankung Aufmerksamkeit und Unterstützung zu bieten, um ihre Lebensqualität zu erhalten, das hat mich interessiert.

Freude an Lebensgeschichten, die Mithilfe in der Betreuung mit Singen, Tanzen, Spazier-





Heidi Frei, Vizepräsidentin des Gemeinderats



Zu meinem sehr umfangreichen und spannenden Departement gehören unter anderem die Spitex und der ganze Bereich «Alter». So durfte ich auch in den letzten Jahren die Entwicklung «unserer» Hofmatt aus nächster Nähe miterleben.

Vergangenen Sommer konnte die Spitex Birseck ihre neuen Räume mitten in der Stiftung Hofmatt beziehen; ein krönender Abschluss der Fusion der Spitex Münchenstein mit der Spitex Arlesheim. Nun sind endlich alle Mitarbeitenden an einem Arbeitsort vereint und die Kommunikationswege haben sich bedeutend verkürzt.

Hand in Hand mit der Bevölkerung hat die Gemeinde Münchenstein das Altersleitbild «Älter werden in Münchenstein» erarbeitet. Ein richtungsweisendes Dokument, das auch einen grossen Bezug zur Stiftung Hofmatt aufweist. Viele intensive Arbeitsstunden der Kerngruppe «Alter», die das neue Leitbild gestaltet hat, fanden in den neuen Räumlichkeiten der Stiftung Hofmatt statt. Als einmaliges Erlebnis wird vielen Bewohnerinnen und Bewohnern wie auch den Gästen die Vernissage des Altersleitbildes in Erinnerung bleiben. Auf freundliche Einladung der Stiftungsleitung hin durfte für den

Anlass der wunderschönen Lichthof benutzt werden. Die musikalische Darbietung einer professionellen Opern-Sängerin war wie geschaffen für diese Örtlichkeit und hat das Haus förmlich erzittern lassen. So konnten die Anwesenden neben dem druckfrischen Altersleitbild auch nicht alltägliche Eindrücke von den Räumlichkeiten der Stiftung Hofmatt mit nach Hause nehmen.

Lyne Schnetzer, Wohngruppenleiterin



Die Hofmatt dankt es den Mitarbeitenden immer wieder mit vielen tollen Mitarbeiteranlässen, welche Raum schaffen sich auszutauschen, es lustig zu haben miteinander und auch über Schwieriges einfach mal lachen zu können. In bester Erinnerung bleiben mir eine Ausfahrt ins Elsass, die Besichtigung eines Bergwerks oder eine schöne Wanderung in der Nähe von Delémont – und mehrere herrliche Fondueessen! Alle diese Anlässe und viele mehr sind wichtig, dass man sich untereinander besser kennen und schätzen lernt. Dies hat den Zusammenhalt ungemein gefördert und erleich-

tert neue Herausforderungen. In den letzten 10 Jahren haben wir viele Anpassungen vorgenommen und somit viel Neues dazugelernt. Heute ist die Benützung des Computers selbstverständlich, das Outlook nicht mehr wegzudenken und ganz normal. Ich wünsche mir, dass wir nun neue Projekte angehen können wie beispielsweise das Anbieten von Bewohnerferien.

Noch in der Ausbildung konnte ich in der Hofmatt das letzte Praktikum zur baldigen diplomierten Pflegefachfrau HF absolvieren. Nach meinem Abschluss wurde ich direkt eingestellt und somit bin ich nun seit 10 Jahren ohne Unterbruch mit dabei. Wenn ich zurückdenke, kommt mir die handschriftliche Pflegedokumentation in den Sinn. Was haben wir noch fleissig alles von Hand eingeschrieben! Mit der zunehmenden Leistungsfähigkeit der Computer eröffneten sich neue, noch bessere Möglichkeiten, den Pflegeprozess und anderes damit zu bearbeiten. Die Umstellung war ein grosser Schritt und für manche eine völlig neue Welt. Doch die Motivation war gross, auch diese Aufgabe zu meistern.



Bianca Maag-Streit, Landrätin und Oktoberfestfan



geschwungen werden, ein rundum gelungener jährlicher Anlass. Ich freue mich schon auf den nächsten.

Der innovative und offene Geist von Daniel Bollinger und seiner Crew ist in der Hofmatt überall spür- und fühlbar. Das gemeinsame Dach über Pflegeheim, Spitex, Tagestätte wie auch Kita für Kleinkinder ist genial und zukunftsweisend. Auch die Birstube und die Bar, welche für Bewohnende, Mitarbeitende und Gäste ein Treffpunkt sind, laden zum Verweilen ein. Die hellen und freundlichen Wohn- und Arbeitsräume zeugen von Offenheit und Menschenfreundlichkeit.

Ich bin überzeugt, dass diese positive Stimmung auch in den tollen neuen Räumen weiterlebt, und ich wünsche der ganzen «Hofmattfamilie» für die Zukunft von Herzen alles Gute.

Seit einigen Jahren kenne ich die Hofmatt als Sitzungsort der BAP Vorstandssitzungen. Immer wieder mal durfte ich dann anschliessend ein ausgezeichnetes Mittagessen geniessen. Das öffentliche Restaurant, die Birstube, welches ich auch gerne an einem Sonntag besuche, hat eine angenehme Atmosphäre und freundliche Bedienung.

Ein Höhepunkt für mich im Hofmattjahr ist das jährliche Oktoberfest. Seit vier Jahren sind wir, meine Familie inklusive meiner Schwiegermutter, Gast an diesem Anlass. Lüpfige musikalische Unterhaltung, entsprechende kulinarische Angebote und das Bier vom Fass sind ausgezeichnet und sehr zu empfehlen. Beim Bauchladen mit den «geistlichen Sachen», der inzwischen zu einen Rollator des Küchenchefs Peter mutiert wurde, ist allerdings etwas Vorsicht angesagt, sonst könnte der Heimweg vielleicht anstrengend und beschwerlich werden.

Ich schätze an diesem Anlass, dass sowohl Besuchende wie auch Bewohnende der Hofmatt daran teilhaben können. Ob die Heimbewohner und Heimbewohnerinnen selbständig kommen oder von Pflegepersonen oder ihren Familienangehörigen begleitet werden, die Freude am Anlass ist sichtbar und spürbar. Genau dies macht das Fest so einmalig. MitarbeiterInnen, Gäste und BewohnerInnen treffen sich und festen und feiern gemeinsam. Auch das Tanzbein kann dabei



Seit knapp 16 Jahren arbeite ich in der Hofmatt, angefangen habe ich als Koch. Bereits ein halbes Jahr später wurde mir der Posten des Küchenchefs angeboten, drei Jahre später durfte ich dann den ganzen Restaurantbetrieb für weitere zwölf Jahre als Leiter Gastronomie führen. Im vergangenen Jahr trat ich dann meine jetzige Stelle als Leiter



Peter Binggeli, Mitglied der Heimleitung

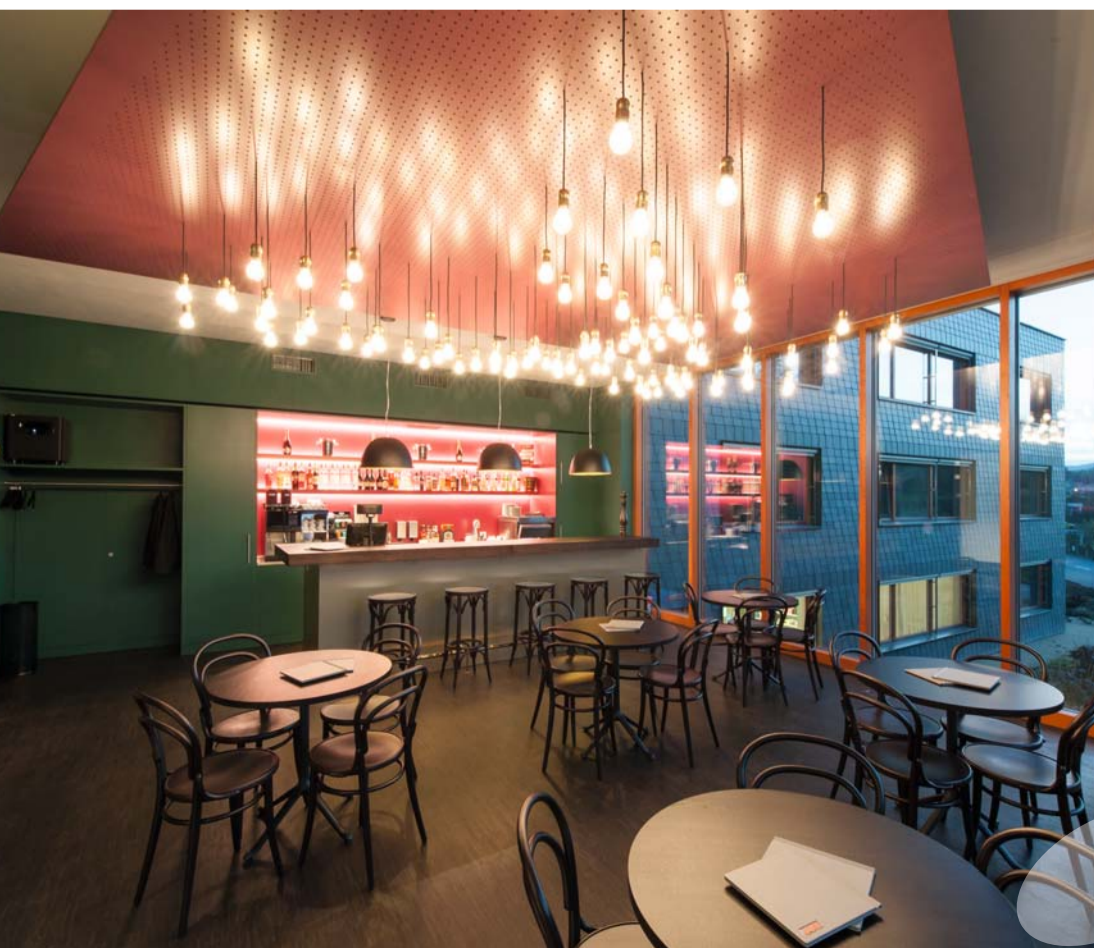
Kundendienste an. Die Hofmatt kenne ich jedoch schon seit meiner Kindheit, da ich auf der anderen Seite der Birs, im EBM-Areal, aufgewachsen bin und mein Schulweg an die Lärchenstrasse immer am Altersheim vorbeiführte.

Die besten Erinnerungen von meinen Anfangsjahren habe ich an die Gartenfeste, 1. Augustfeier oder Grillfeste. Damals war ein grosser Teil unserer Bewohner/innen noch gut zu Fuss und so waren solche Feste einfacher und spontaner durchzuführen. Nichtsdestotrotz freuen wir uns auf unsere neue Gartenanlage und werden an der Kultur, Feste zu feiern, festhalten. Heute muss es halt etwas besser und frühzeitiger organisiert werden, damit wir genügend helfende Hände haben, die unseren Bewohner/innen beim Weg in den Garten und wieder zurück behilflich sind.

Die Entwicklung der letzten Jahre ist äusser-

lich natürlich nicht zu übersehen. Aber auch im Inneren: Die Anzahl Mitarbeiter/innen ist durch die anspruchsvollere Pflege, den grösseren administrativen Aufwand, den wir von Gesetzes wegen erledigen müssen, und natürlich durch die Vergrösserung der Bettenzahl gestiegen.

Der Wandel vom reinen Alters- und Pflegeheim zur jetzigen Hofmatt, mit eingemietetem Kindertageszentrum, mit Physiotherapie, Coiffeur und Podologie, die alle auch von externen Kunden beansprucht werden können, bringt eine schöne Mischung von Jung und Alt. Dazu trägt auch unserer Restaurant Birstube und unser neues Bijou, direkt beim Haupteingang, die Bar, bei. Trotz diesem Wandel vergessen wir unsere Kernaufgabe nicht und ich wünsche mir auch für die Zukunft, dass dies so bleibt: Unseren Bewohner/innen ein schönes «Daheim» zu bieten, wo sie sich wohl und geborgen fühlen.



Familie Gisiger



Nach einem feinen Mittagessen in der Birstube konnten wir nun doch noch einen Bericht für das Hofmatt Bulletin kreieren:

Unsere Mutter ist in Münchenstein geboren und hat fast ihr ganzes Leben hier verbracht. Für sie war immer klar «wenn in ein Altersheim, dann kommt nur die Hofmatt in Frage». Schon unser Grossvater väterlicherseits verbrachte seine letzte Lebenszeit hier an diesem Ort.

Unsere Eltern führten eine hausärztliche Praxis in Münchenstein, einige Patienten wurden von ihnen auch in der Hofmatt betreut. Dadurch gehörte für uns Töchter die

Hofmatt schon seit frühester Kindheit zu unserem Leben.

Kaum war unsere Mutter hier eingezogen, entwickelte sich eine schöne Freundschaft zwischen ihr und Emily Schärli. Beide haben sie denselben Jahrgang, besuchten sogar dasselbe Gymnasium (!) und beide mögen sie alles, was mit Grossbritannien zu tun hat, insbesondere die Queen Elizabeth. Nicht umsonst nennen wir unsere Mutter «Queen Mum».

Vor dem Umbau liebten beide es, beim alten Eingang zu sitzen und das allgemeine Treiben zu beobachten.

Bei der ersten gemeinsamen Weihnachtsfeier lernten wir auch die Tochter von Frau Schärli, Frau Gaudenz, kennen und so begann auch zwischen den «Juniorinnen» ein herzlicher Umgang.

Seit dem Umzug in den Neubau in den 5. Stock West ist alles perfekt, unsere Mutter verbringt eine glückliche Zeit in ihrem wunderschönen Zimmer, betreut durch professionelles und herzliches Personal im ganzen Haus.



Patrick Coyle, New York, Angehöriger im Originalton



The Hofmatt – such a fabulous place. Never have I seen such an amazing institution. Even during the period of rebuilding people in the premises were looked after with great care and commitment. The way the reconstruction was handled with all the patients present was just fantastic. I was very impressed to see how they managed to keep the patients well shielded from all the construction work that was going on. Communication was always good, the qua-

lity of caretaking always outstanding and so was the teamwork. Not once did I hear a bad word from the staff! And the waitresses in the restaurant were always very much engaged as well.

The Hofmatt is truly a great place, so well looked after unlike any place I have seen in the U.S. It can be recommended to anybody and everybody.

And Danny, he is a true gentleman ... I wonder if he's got my room ready!?

Markus Perrenoud, Pfarrer



Ein Haus mit Tiefgang

Als Seelsorger bin ich regelmässig in der Stiftung Hofmatt unterwegs. Und immer wieder ertappe ich mich bei der Frage: Wo bin ich jetzt gerade? In welchem Flügel? Auf welchem Stockwerk? Das hat etwas mit einer architektonischen Besonderheit der Hofmatt zu tun. Anders als die meisten Häuser ist sie nicht nach oben, sondern nach unten gebaut. Man betritt das Haus im vierten Stock – oder ist es der fünfte? – und steigt dann hinunter bis zum ersten Stock. Das bewirkt manchmal ein Gefühl leichter Desorientierung, ist aber gleichzeitig ein schönes Symbol: Die Hofmatt ist ein Haus mit Tiefgang, ein Ort, wo existentielle Fragen verhandelt werden. Seelsorgende haben das Privileg, dies besonders intensiv zu spüren – davon möchte ich kurz berichten: Wer in die Hofmatt zügelt, der schaut auf ein langes Leben zurück. Und Zurückschauen ist eine wichtige Tätigkeit, die Bewohnerinnen und

Bewohner verbringen damit sehr viel Zeit: Was war gut und schön in meinem Leben? Was war schwierig, schlimm? Und was ist unfertig geblieben? Es geht um Versöhnung mit der eigenen Geschichte in all ihren Höhen und Tiefen. Ich bin dankbar, dass ich daran teilhaben kann. Wenn ich anklopfe, dann lassen die Bewohner und Bewohnerinnen mich herein: nicht nur in ihre Wohnungen, sondern auch in ihre Leben. Auch beim Personal und der Leitung erlebe ich das so, die Türen sind da weit offen. In den vergangenen Jahren haben die katholische und reformierte Kirchgemeinden ihr Angebot ausgebaut, neu feiern wir z.B. Gottesdienste für und mit demenzkranken Menschen. Immer kam die Idee von der Hofmatt – als Kirchen durften wir sie nur noch ausführen. Wir tun das mit grosser Freude, denn wir haben eine gute Botschaft: Du bist versöhnt mit Gott, und darum darfst du auch versöhnt sein mit dir selber und deinen Mitmenschen.



Cristina Camichel, Psychogerontologin



Ich habe die Hofmatt als Klassenlehrerin der Schule für Betagtenbetreuung VAP kennen gelernt. Das war vor bald 16 Jahren. Die Hofmatt war bei uns an der Schule beliebt, weil die Lernenden gut betreut wurden und bei Konflikten die Zusammenarbeit mit der damaligen Pflegedienstleiterin und dem damaligen Heimleiter immer konstruktiv war. Als Psychogerontologin bin ich seit Januar 2010 dabei. Mich begeistert die Lernbereitschaft des grössten Teils des Personals. Ich nehme die Hofmatt als lernende Organisation wahr. Das heisst, dass die Hofmatt ein

anpassungsfähiger, auf äussere und innere Reize reagierender Betrieb ist. Das Lernen aus Fehlern, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Lust auf Neues gehören dazu. Das Resultat kann sich sehen lassen: die Fach- und die Sozialkompetenz steigen kontinuierlich.

Als Psychogerontologin kann ich das vor allem im Bereich Umgang mit dementen Menschen, aber auch in den Bereichen Palliative Care und ethisches Denken und Handeln beurteilen. Es macht Spass, Teil dieses Prozesses zu sein.

Ich wünsche der Hofmatt weiterhin Ziele, die zusammen erreicht werden können und ich hoffe, dass Stagnation und Rückschritt nie eine Chance haben werden.

Urs Baumann, Physiotherapie RückGrat in der Hofmatt

«Erste Karriere in der Hofmatt»

Im Sommer 2001 begann ich für die Praxis Flury (Malzgasse, Basel) als frisch gebackener Physiotherapeut im Alters- und Pflegeheim Hofmatt auf «Stör» tageweise zu arbeiten. Rot, Orange, Blau, Grün und Gelb waren die Abteilungs- und Stockwerkbeschreibungen. Wir hatten unseren Behandlungsraum unten im Roten Bereich ganz hinten. Nach kurzer Zeit habe ich mich in der Hofmatt-Familie sehr wohl gefühlt. Als externer Dienstleistungsanbieter («Einzelkämpfer») wurde ich von der ganzen Belegschaft wie auch von den Bewohnern («Kunden») sehr gut aufgenommen. Es gab etliche tolle Begegnungen mit spannenden Persönlichkei-

ten («Bewohner und Bewohnerinnen») und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Pflege war sehr konstruktiv und bereichernd.

Ende 2007 nach fast sieben Jahren habe ich bei der Praxis Flury gekündigt und mich mit meinem Geschäftspartner Daniel Krapf in Therwil im RückGrat selbständig gemacht. Somit habe ich auch meine Arbeit in der Hofmatt an den Patienten mit Wehmut abgeschlossen. Durch einzelne präventive Angebote wie ein «Massagekurs für Mitarbeiter» und ein Rückenaufbautraining konnte ich den Kontakt kurzfristig noch darüber hinaus zur Hofmatt beibehalten.

Gibt es Zufälle? ...

«Zweite Karriere in der Hofmatt»

Im Sommer 2014 kam ich mit Daniel Bollinger zufällig ins Gespräch und daraus entstand das Projekt RückGrat, Physiotherapie in der Hofmatt, Münchenstein. Mein Geschäftspartner Daniel Krapf und ich konnten im August 2015 mit unserem Team die gemeinsam geplanten, schönen und hellen Praxisräumlichkeiten in der Stiftung Hofmatt beziehen. Seitdem dürfen wir die Bewohner wie auch externen Kunden betreuen ganz nach dem Motto «beraten – behandeln – begleiten». Uns allen macht es Riesenfreude, hier zu arbeiten. Für mich war und ist es wie ein nach Hause kommen. Einen

grossen Teil der Belegschaft kenne ich noch von der ersten Zeit. Dies spricht für die Institution Hofmatt.

RückGrat Team Hofmatt:

Christina Bartl, Ylenia Hodel, Nadia Häring, Daniel Krapf und Urs Baumann



Und ausserdem ...

Wir danken den untenstehenden Firmen, die für uns gebaut haben oder mit denen wir regelmässig zusammenarbeiten, herzlich für ihre grosszügige Unterstützung im Jubiläumsjahr.

Hürzeler Staub GmbH
Malergeschäft
Dillackerstr. 19, Münchenstein
Fassaden
Tapezieren
Gipsen
Malen
Isolationen
Betonsanierung
061 411 89 34
www.huerzelerstaub@bluewin.ch

OPLATEK ARCHITEKTEN AG
LANGE GASSE 86 4052 BASEL
www.oplatek.ch

Schweizer Qualität für höchste Ansprüche OBA
Als kompetenter Partner mit langjähriger Erfahrung bieten wir Ihnen umfassende Lösungen aus einer Hand für alle Bereiche von Hotel-, Spital- und Heimgewerbe.
■ Antidekubitus-Programm ■ Schutzbezüge
■ Matratzen ■ Polsterei
■ Lagerungsartikel ■ Vorhänge
■ Bettwaren ■ Objekteinrichtungen
OBA AG Auf dem Wolf 20 CH-4002 Basel Matratzen- und Polstermöbelwerkstatt Bettwaren · Spitalbedarf T +41 61 317 93 00 F +41 61 317 93 01 www.oba.ch · info@oba.ch

Schreinerei Ringli AG
E digge Schryner
est 1878
Münchenstein, Blauenstr. 3
061 411 08 38
www.ringliag.ch

FARB BÜRO
Isler und Bader
Holeeweg 11
CH-4123 Allschwil
mail@farbbuero.ch
www.farbbuero.ch

graphax
IT Services
Document Solutions
Keine Kompromisse wenn es um Ihr Dokumenten-Management geht!
Graphax AG Tel. 058 551 11 11
Riedstrasse 10 info@graphax.ch
8953 Dietikon www.graphax.ch

Drytech
Waterproofing System Engineering
www.drytech.ch
basel@drytech.ch
tel 061 811 47 00
Von Grund auf sicher.
Drytech ist die europäische Gruppe von spezialisierten Unternehmen für Bauabdichtungen.
Die Drytech-Partner sind seit 1963 ausschliesslich in der Abdichtungsbranche tätig und sind in Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Schweiz, Italien und England präsent.
Jeder Partner ist in seinem Einzugsgebiet die Bezugsperson für Planer und Unternehmen im Abdichtungsbereich.
System Weisse Wanne® für Konstruktionen im Grundwasser.
Das Grundwasser-Abdichtungssystem Weisse Wanne System Drytech für Neubauten, ist eine einzelne wasserundurchlässige Betonkonstruktion, deren Risse, Fugen und Durchbrüche fachgerecht abgedichtet sind.
Kontaktieren Sie Ihren Drytech Partner in Arisdorf/Basel.

stokar projekt support partner
Stokar+Partner AG
Pfeffingerstrasse 41
4053 Basel
Tel: 061 366 96 00
Fax: 061 366 96 01
www.stokar-partner.ch
support@stokar-partner.ch

Zollweiden Apotheke

Casablanca Kaffee
Sven Thoma
Kundenbetreuer
Strengigartenweg 54
4123 Allschwil
Tel.: 061/481 40 40
Fax: 061/481 40 15
Natel: 079/938 58 46
info@kaffeecasablanca.ch
www.kaffeecasablanca.ch

ArniSiebdruck GmbH + Beschriftungen
Arlesheimerstrasse 16
4053 Basel
T +41 (0)61 482 25 10
F +41 (0)61 483 93 25
mail@arnisiebdruck.ch
schriften@arnisiebdruck.ch

Impressum

Redaktion: Daniel Bollinger

Fotos: Foto Basilisk, Zuzana Oplatek, ZVG

Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel

Druck: bc medien AG, Münchenstein

Herausgeberin: Stiftung Hofmatt, 4142 Münchenstein

www.hofmatt.ch